

2.Mose 4.10-18a: „Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge. Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin, ich werde mit deinem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst. Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du willst. Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiss ich denn nicht, dass dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und ich werde mit deinem und seinem Mund sein und euch lehren, was ihr tun sollt. Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein. Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst. Und Mose ging hin.“

Lesung: Lukas 5.1-11

Liebe Gemeinde

Mose will nicht. Gott hat ihm gegeben, was er braucht, um seinen Auftrag auszuführen, aber Mose will nicht. Was hat denn Mose empfangen? Wir wollen es uns vergegenwärtigen: Gott hat ihm verheissen: „Ich werde mit dir sein.“ Mose ist der Mann, mit dem Gott ist. Das ist nicht nur eine Hilfestellung. Das ist eine Identität. Das ist etwas Ähnliches, wie der Apostel Paulus von sich sagt: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt lebe im Fleisch,“ - das bedeutet: in diesem Leib, in dieser Welt, - „das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben hat.“ (Galater 2.20) Auch das ist eine Identität, ein Selbstverständnis, eine Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Ich bin ein Mensch, in dem Jesus Christus lebt durch seinen Geist. Ich bin ein Christumensch, der geprägt wird durch Jesus Christus. Das sagt der Apostel Paulus von sich. Und das ist eine andere Identität als vorher, als er ohne Christus lebte und die Christen verfolgte. Nicht nur von sich sagt das der Apostel Paulus, sondern allen Christen sagt er das zu, allen, die sich auf den Herrn Jesus verlassen und sich zu ihm bekennen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur,“ - ein neues Geschöpf, - „das Alte ist vergangen, siehe, es ist neu geworden.“ (2.Korinther 5.17) Wer bin ich? Hast du das auch schon gefragt, wie Mose gefragt hat: Wer bin ich? Und hast du von Jesus Christus die Antwort bekommen? - Der Mann, mit dem Gott ist, zu dem hat Gott Mose gemacht. Zu solchen Frauen und Männern will er auch uns machen. In dieser Kraft und Autorität soll Mose den Auftrag Gottes wahrnehmen. In dieser Kraft und Vertrauen auf ihn, sollen auch wir unsere Dinge reden und tun.

Weiter hat Gott ihm seinen Namen geoffenbart. Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der Gott, der sich Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs nennt, der sich zu den Vätern Israels bekennt, sagt dem Mose unter welchem Namen sein Volk ihn nennen und kennen lernen darf: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Auch uns ist sein Name offenbart, mehr noch als Mose. Wir kennen den Namen des Sohnes Gottes: Jesus von Nazareth. Und er sagt von sich: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Johannes 14.9)

Und Gott hat Mose die Macht gegeben, Zeichen zu tun, die ihn ausweisen als der Mann, der von Gott gesandt ist.

Gott mit ihm, Gottes Name, Gottes Macht, sich mit Zeichen auszuweisen, das hat Mose empfangen, um seinen Auftrag auszuführen, nämlich vor den Pharao zu treten, von ihm zu verlangen, das Volk Israel freizugeben, damit es seinem Gott dienen kann, und das Volk aus Ägypten zu führen. Und wenn wir sehen, wie Mose begabt worden ist, wollen wir auch nicht vergessen, dass wir begabt worden sind wie Mose: Gott mit uns, Immanuel – das ist bei uns sogar ein Vorname geworden – Gott mit uns in Jesus Christus, seinem Sohn, der der Immanuel ist; der Name Gottes, der uns in Jesus Christus aufleuchtet, und die Gaben, um das zu tun, was unsere Aufgaben in unserem Leben sind.

Doch Mose will nicht. Noch etwas bringt er vor, weshalb Gott doch nicht ihn senden soll: Er sagt, er könne nicht reden, er habe einen schweren Mund, eine schwere Zunge. Wir wissen nicht, was genau Mose als Mangel fürs Reden empfand. Aber er fühlt sich nicht imstande, vor den Ältesten Israels und vor dem Pharao zu reden. Auch hier gibt Gott ihm Antwort, aber mir scheint, der Ton ändere sich. Bis jetzt hat Gott stets etwas hinzu gegeben, das Mose brauchte. Jetzt gibt er ihm nichts zu dem hinzu, was er schon gegeben hat. Es tönt eher wie ein Verweis: Meinst du, ich wisse nicht, wem ich den Auftrag gebe, und was er kann und was nicht? Wer macht dem Menschen den Mund? Wer macht ihn stumm oder taub oder hell sehend oder blind? Ich weiss, wem ich welchen Leib und welche Fähigkeiten gegeben habe. Und dann nochmals die Verheissung: „Ich bin mit deinem Mund.“ Wenn Gott mit Mose ist, ist er auch mit seinem Mund.

„Ach mein Herr, sende, wen du senden willst.“ Warum will Mose nicht? Als junger Mann hat er sich doch für den geschlagenen Israeliten eingesetzt und ihn errettet aus der Hand des Ägypters, der ihn zusammenschlug. Jetzt ist seine Zeit gekommen. Jetzt soll nicht nur ein Israelite, dem Unrecht geschieht, gerettet werden, sondern das ganze Volk. Und durch Mose soll es geschehen. Warum will er nicht? Ich weiss es nicht. Aber es ist mir, wie wenn ich etwas ahne, - vielleicht betrifft es ja mehr mich als Mose. Tief in meinem Herzen spüre ich eine tiefe Sehnsucht nach Gott. Ganz ihm gehören, ganz ihm dienen. Wie der Kirchenvater Augustin sagt: Zu dir hast du uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz in uns, bis es Ruhe findet in dir. Wenn ich aber sage: Dir will ich ganz gehören und dienen, schrecke ich wie zurück. Weiss ich, was ich da sage? Reicht da mein Wille? Wenn Gott da ernst macht, kann ich dann noch wollen? Er ist der heilige Gott. Er ist der eifernde Gott, der in seiner brennenden Liebe sich ganz für seine Menschen gibt, der auch ihre ganze Hingabe und Liebe will. Bei keinem Menschen, den Gott zu sich gezogen hat, hat er nach dessen Willen gefragt. Und allen, die Gott nahe zu sich gezogen hat, hat er nicht nur Anteil gegeben

an seinem mächtigen Wirken, sondern auch an seinem tiefen Leiden an den Menschen, für die Menschen. Nahe bei Gott – das ist nicht ein Spaziergang, nicht eine Siegesparade, das ist mit ihm auf seinem Weg sein durch Leiden und Sterben zum Leben. Mose war nicht der einzige, der sagte: Ich will nicht, oder vielleicht mehr noch: Ich kann nicht. Als dem Petrus, der Jesus schon einige Zeit kannte, aufging, wer in Jesus von Nazareth wirklich vor ihm steht, da konnte er nur noch sagen: „Herr, weiche von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.“ (Lukas 5.8) Jesus ging nicht von ihm weg, weil er Petrus in seiner Nachfolge wollte.

Und wir sehen, dass Gott auch den Mose wollte. „Da entbrannte der Zorn des HERRN über Mose,“ heisst es. Aber dann folgt keine Schelte, sondern wenn man genau hinhört, eine Ermutigung. Ich weiss, dass dein Bruder Aaron reden kann. Er wird dir entgegenkommen und sich von Herzen freuen, wenn er dich sieht. Ich werde mit deinem und seinem Mund sein. Du sagst ihm, was er reden soll. Er wird zum Volk für dich reden. Er wird dein Mund sein, und du wirst ihm zum Gott sein, das heisst, was du ihm sagst hat die Autorität Gottes, darum wird er genau das sagen, was du ihm vermittelst. Und nun nimm den Stab in deine Hand. Ende der Diskussion. Und Mose geht. Hat Gott ihn gezwungen? Scheint es uns so? Ich möchte lieber sagen: Gott hat ihn überwunden. Gewiss da war die starke Hand Gottes, die jeden Widerstand brechen kann, wie wir beim Pharao sehen werden. Aber es war bei Mose kein versklavender Zwang. Wenn wir schauen, wie Mose gelebt und seinen Auftrag ausgeführt hat, sehen wir nichts von mürrischem Dienst oder Dienst nach Vorschrift. Da war Liebe, die Liebe Gottes. Darum hat Mose Gott geliebt und er hat das Volk geliebt, und wenn es heisst, dass Mose Gott diente, wird da ein Wort gebraucht, das den Dienst eines Freien bezeichnet. Nahe zu sich hat Gott den Mose gezogen und nahe bei sich hat Gott Mose gehalten. Er hat mit ihm geredet wie ein Freund mit seinem Freund. Das berichtet die Bibel.

Überwunden hat Gott den Mose. Er wollte nicht einen andern oder irgendeinen an diesem Platz und für diese Aufgabe. Das hat er Mose so deutlich gemacht, dass kein Zweifel mehr da sein konnte. Nicht ich, sondern Gott will. Nicht ich habe mir etwas vorgenommen, das mir zu hoch ist. Der heilige Gott hat mich in seinen festen Griff genommen. Er will mich. Nun weiss ich, nun kann ich, nun will auch ich. Von jetzt an sehen wir bei Mose kein Zurückweichen mehr. Nun konnte Mose von Herzen wollen den ganzen Weg mit seinem Gott gehen, auch den Weg von Gottes Leiden, ein Weg, der ihm wohl zuweilen bitter wurde wie der Tod, der aber am Ende zum Leben führt. Denn dieser Weg ist der Weg des Sohnes Gottes. Auf diesen Weg genommen zu werden, das ist Gnade.

Und wir und unsere Zeit? Da stehen wir und sehen, wie Gott den Mose genommen hat. Wenn ich das sehe, erwacht in meinem Herzen eine Sehnsucht: Ich möchte, dass auch in unserer Zeit, auch bei uns Gott seine Hand ausstreckt und Menschen ergreift für seinen Weg mit ihm, für seinen Dienst, für seinen Kampf, für sein Leiden. Weg und Dienst und Kampf und Leiden des heiligen Gottes, der um die Menschenkinder in brennender Liebe eifert. Weg und Dienst und Kampf und Leiden des Sohnes Gottes, der auf diesem Weg den Tod überwunden und seinen Sieg errungen hat - für die Welt, auch für uns. Wollen wir darum bitten? Und wenn wir bitten, uns mit einbeziehen? Und darum bitten mit Furcht uns Zittern und aus der Sehnsucht des

Herzens nach ihm, - und dankbar, dass wir solches bitten dürfen? Ja, gebe Gott, dass solches in seiner Kirche geschieht, und gebe er, dass solches auch hier unter uns geschieht.

Gebet

Herr, du heiliger Gott, der du voll brennender Liebe bist. Reich hast du uns begabt. Ich bin mit dir, hast du uns verheissen in deinem lieben Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. Deinen Namen hast du uns geoffenbart: Ich werde sein, der ich sein werde, Immanuel, Gott mit uns. Und mit Gaben hast du uns ausgestattet, dass wir unsere täglichen Aufgaben wahrnehmen können.

Doch wir? Ertragen wir deine Nähe? Finden wir ein frohes Ja zu deinen Aufträgen und deinem Willen über uns? Oder scheuen wir zurück? Du kennst die Tiefen unseres Herzens. Du weisst, was in uns ist. So rufe und erwecke dir doch Frauen und Männer zu deinem Dienst, wie du Mose und immer wieder Menschen in deinen Dienst gerufen und nahe an dich gezogen hast. Überwinde gnädig auch uns, wo wir widerstehen und zurückweichen. Gib uns einen willigen Geist.

In Jesus Christus, deinem lieben Sohn, hast du dich erbarmt über die ganze Welt. Darum bitten wir, dass du dich weiter erbarmst. Du kennst sie alle, die leidenden, geplagten, geknechteten Menschen und Völker, bedrängt von den Gewalttätigen in dieser Welt, geknechtet von Finsternis. Gib deinem Evangelium eine offene Türe. Sende Menschen, die es bezeugen und verbreiten. Erlöse die im Finstern ohne Hoffnung sind und die leiden unter der Willkür gewalttätiger Menschen. Steh deinem Volk bei, wo es verfolgt wird, stärke es, wo es in Liebe dir an den Menschen dient, und wecke es, wo es schläft oder gar am Sterben ist. Jedes gute und in Liebe getane Werk lass gelingen und sei uns allen gnädig.